

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 134 (2008)  
**Heft:** 7  
  
**Rubrik:** Sprüch und Witz

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Wider-Sprüche

Als Universität bezeichnen wir eine Institution, an der zahlreiche Gelehrte Tag für Tag ein paar Handvoll erreichbares Wissen aus dem Universum des uns unerreichbaren Nichtwissens schöpfen.

Dozieren ist die appetitlichste Art und Weise, Vorverdautes ans Tageslicht zu befördern.

«Der Katheter hilft der Blase so gut wie das Katheder der Blasiertheit.» Eigenzitat des Schreibenden aus: «Aphoristische Schwalben» (1980).

Der akademische Weg werde überbewertet, ja idealisiert, obgleich es nichts Arbeitsmarktfremeres gebe als die Universitäten. Die Ausbildung an den Universitäten müsse deshalb praxisnäher werden (so

der abtretende Preisüberwacher Rudolf Strahm in einem Interview mit dem polemischen Titel: «An Unis wird

viel Schrott publiziert», «Die Weltwoche» vom 3. Juli 2008). – Und was wäre zu tun, wenn sich bei genauerem Hinsehen



Jiri Silva

Felix Renner



herausstellen sollte, dass die tieferen Ursachen unserer Bildungs- und der damit zusammenhängenden Kulturmisere in der totalen Idealismusferne unseres Arbeitslebens zu suchen sind?

«Master of Science in Business Administration», «Major in Business Development and Promotion», «Master of Advanced Studies in Managing Diversity» usw., usf. – Je karzinomähnlicher die Verbreiterung der akademischen Bildung, desto gespreizter ihre kommerznahen Metastasen.

Ein Bildungsprotz ist einer, der aus der Hochschule schwätzt.

Es gibt Unis, die zu kommerzhumanistischen Paukkonzerten degeneriert sind.

## Sprüche und Witz

Kai Schütte

In Bern wurde ein Student aus Oxford nach dem Unterschied zwischen seiner Universität und der Universität Bern gefragt. Er antwortete: «Der Unterschied besteht darin, dass jemand aus Oxford diese Frage niemals stellen würde.»

Das Studium ist die einzige Erholung des Mannes zwischen Mutter und Frau.

Ein Zoologie-Student steht mitten im Examen. Der Professor deutet auf einen halb bedeckten Käfig, in dem einzig und allein die Beine eines Vogels zu sehen sind: «Welcher Vogel ist das?» – «Weiss ich nicht.» – Der Professor runzelt die Stirn: «Ihren Namen bitte!» – Da zieht der Student seine

Hosenbeine hoch und ruft: «Raten Sie mal!»

Was ist der Unterschied zwischen einem Studenten im ersten Semester und einem im achten? – Seine Leberwerte!

Fragt der Professor den sichtlich nervösen Examenskandidaten: «Kennen wir uns nicht?» – Darauf der Prüfling: «Ja, vom Examen im letzten Jahr.» – «Ach so, aber heute wird es schon klappen. Wie lautete denn damals die erste Frage, die ich Ihnen stellte?» – «Kennen wir uns nicht?»

Professorfrage an den Medizinstudenten: «Bei welchem Bruch darf das betroffene Glied nicht eingegipst wer-

den?» – Antwort: «Beim Ehebruch!»

Der Professor zur Schwangeren während des mündlichen Examens: «Jetzt sind Sie schon zu zweit hier und haben dennoch keine Ahnung ...»

Der Jurastudent fällt zum zweiten Mal beim Examen durch. Meinte er hinterher: «Derselbe Saal, dieselben Prüfer, dieselben Fragen.»

Der Medizinstudent ist nicht gerade fleissig. Jetzt hat er sich auch noch ein Bein gebrochen und bleibt zwei Monate den Vorlesungen fern. Als er wieder kommt, fragt ihn der Professor teilnahmsvoll: «Na, wie gehts Ihnen denn?» – «Oh, er-

widert der Student, «ich laufe besser als je zuvor!» – «Gut», meint der Professor, «dann fehlt Ihnen nur noch ein anständiger Schädelbruch ...»

Was war Jesus von Beruf? Student! – Er wohnte mit 30 Jahren noch bei seinen Eltern, hatte lange Haare und wenn er etwas tat, dann war das für alle ein Wunder.

Der Professor führt seinen Studenten einen hinkenden Patienten vor, welcher an einer angeborenen Missbildung des Hüftgelenks leidet. – «Nun mal rasch und nicht lange überlegt, meine Damen und Herren. Was würden Sie in diesem Falle tun?» – «Auch hinken, Herr Professor!»